

**VON DER EIGENSTÄNDIGEN REGIONALENTWICKLUNG  
ZUR ENTWICKLUNG VON REGIONEN ALS INTELLEGENTE  
LERN- UND ENTWICKLUNGSFÄHIGE SYSTEME  
IN GLOBALEN MARKT- UND  
ENTWICKLUNGSZUSAMMENHÄNGEN**

HUBERT BRATL

Regionalpolitik als staatliche Beeinflussung wirtschaftlicher Entwicklungen in Teilräumen eines Staates und zum Ausgleich der Defizite rein marktwirtschaftlicher Steuerung scheint ein zunehmend wichtiger Bestandteil der Wirtschafts- und Entwicklungspolitik zu sein. Regionalpolitik bezieht sich dabei auf Regionen als relevante Entwicklungseinheiten in internationalen und globalen Entwicklungszusammenhängen schlechthin und sollte sich im besonderen um Regionen kümmern, welche im freien Spiel der Markt- und Entwicklungskräfte besonders von den negativen Auswirkungen eines Marktversagens betroffen sind. Der folgende Beitrag konzentriert sich in seinen Ausführungen dabei auf letzteres. Insbesondere neue Herausforderungen und Strategien für periphere entwicklungsschwache ländliche Regionen und alte Industriegebiete stehen in seinem Mittelpunkt. So gesehen können die Ausführungen auch als ein Beitrag für die aktuell diskutierte Neuausrichtung einer gemeinschaftlich mit der EU finanzierten Regionalförderung verstanden werden.

Die regionalpolitischen Handlungsmöglichkeiten eines Landes werden nicht unwesentlich von den bereits vorhandenen Grundqualitäten und der für sie zuständigen Institutionallandschaft bestimmt. Regionalpolitische Innovationen bauen so auch ganz wesentlich auf vorhandene Traditionen und stellen neben echten Neuerungen oft nur Schwerpunktverschiebungen in vorhandenen Grundqualitäten dar. Die österreichische Regionalpolitik stellt sich qualitativ betrachtet als relativ differenziert und vielfältig dar. Bevor man also auf neue Herausforderungen und Strategien eingeht, macht es daher einen gewissen Sinn, einen Rückblick auf die historischen Entwicklungsphasen und Charakteristika und auf die Regionalpolitik zu machen. Davon

ausgehend sollen dann Vorschläge für neue Strategien und Instrumente der zukünftigen Regionalpolitik entwickelt werden.

## **1. Phasen und Charakteristika der österreichischen Regionalpolitik**

### ***1.1. Phase 1: Mobilitätsorientierte Regionalpolitik der 50er und 60er Jahre***

Die mobilitätsorientierte Regionalpolitik:

- gesamtgesellschaftlich, wachstumsorientierte Wirtschaftspolitik
- bescheidene Rolle der Regionalpolitik
- Vertrauen auf Marktmechanismen und Selbstregulierung
- Förderung der Kapitalmobilität
- Förderung der Arbeitskräftemobilität
- Infrastrukturausbau
- Auslagerung arbeitsintensiver Produktionen
- Nutzung des Arbeitskräftepotentials der ländlichen Regionen

Probleme und Herausforderungen:

- ländlich periphere Gebiete ohne touristische Entwicklung werden zu Problemgebieten
- Berggebiete als Krisengebiete
- zunehmend landwirtschaftliche Überproduktion
- globaler industrieller Strukturwandel

### ***1.2. Phase 2: Direkte staatliche Intervention zur Bekämpfung regionaler Krisen in den 70er Jahren***

Die Regionalpolitik:

- stärkeres staatliches Engagement
- direkte Interventions- und Ausgleichspolitik

- 
- Betonung des Ausgleichszieles und Disparitätenabbau
  - Konzentration auf Industrie
  - direktes Engagement zur Reform der verstaatlichten Industrie
  - externe Impulsinvestitionen im Vordergrund
  - Ansiedlungsförderung
  - interregionale Verkehrserschließung
  - Beschäftigungssicherung prioritär Gestaltungsmöglichkeiten
  - starkes Vertrauen auf staatliche Möglichkeiten des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Fortschritts
  - erstes integriertes regionales Krisenmanagement
  - hoher Koordinations- und Planungsaufwand

Probleme und Herausforderungen:

- Krisen in bisher erfolgreichen Industrieregionen
- Krise der verstaatlichten Industrie
- Beschäftigungsabbau und Betriebsschließungen
- Verringerung des Betriebsansiedlungspotentials
- eingeschränkte Wirksamkeit und geringe strukturelle Nachhaltigkeit der Betriebsansiedlungen
- sichtbar werdender geringer Lenkungseffekt der Regionalpolitik
- neuer Problemregionstyp: strukturschwache Industriegebiete
- Periphere Gebiete verlieren Standortvorteile an neue Billigländer
- Massenproduktionsorganisation der Industrie und Regulationsmechanismen in alten Industriegebieten werden zum Entwicklungshindernis

### **1.3. Phase 3: Endogene Regionalentwicklung der 80er Jahre**

*Die eigenständige Regionalentwicklung*

ein vor allem für ländliche Regionen konzipierter Ansatz und

### *Innovationsorientierte Regionalpolitik*

eine auf technologische Innovation und das endogene betriebliche Potential ausgerichtete innovationsorientierte Regionalpolitik, die vor allem auch alte Industriegebiete in ihren Umstrukturierungsprozessen unterstützen sollte.

#### **1.4. Phase 4: Systemorientierte Regionalpolitik der 90er Jahre**

Die entscheidende Herausforderung in der Entwicklung von Regionen ist es, daß ihre Unternehmen und Institutionen in einer Art und Weise zusammenwirken, daß sie vorhandene Synergie-, Innovations- und Entwicklungspotentiale optimal nutzen können und daß die Unternehmen in für sie existenzentscheidende Entwicklungs-, Produktions- und Vermarktungssysteme eingebunden werden können. Regionalpolitik sollte deshalb vor allem und stärker als in der Vergangenheit auf die Entwicklung dieser interorganisatorisch angelegten und vielfach interregional ausgelegten Innovations- und Entwicklungs- und Vermarktungssysteme ausgerichtet werden.

Die praktisch dominierende Unternehmensorientierung und regionale Forcierung sollte auf die Stärkung der für die Unternehmen existenzsichernden Entwicklungs-, Produktions- und Vermarktungssysteme hin verlagert werden. Vor allem wenn diese oft interregional angelegten Entwicklungs-, Produktions- und Vermarktungssysteme funktionieren und die regionalen Unternehmen in sie passend eingebunden werden können, wird Regionalpolitik nachhaltige Erfolge verzeichnen können.

Verschiedene Beispiele aus unterschiedlichen Wirtschaftsbereichen zeigen ausreichend, daß es gute Argumente, Notwendigkeiten und Möglichkeiten gibt, die Strategie der Regionalpolitik zukünftig stärker als bisher auf die Entwicklung von vielfach interregional angelegten Systemen wie Destinationen, Cluster oder vergleichbaren Systemen in der Land- und Forstwirtschaft zu konzentrieren. Damit erscheint die Regionalpolitik nachhaltige Wirksamkeit erreichen zu können. Es werden jene Strukturen geschaffen, welche die Bemühungen und das Engagement einzelner Unternehmen und Initiativen absichern können und den Entwicklungsengpaß der klein- und mittelbetrieblichen Strukturen, die Einbindung in nationale und internationale Markt- und Entwicklungszusammenhänge, überwinden helfen. Nur wenn diese

Systeme funktionieren, können regionalpolitische Initiativen auf einzelbetrieblicher Ebene wirksam werden. Ohne ein Funktionieren dieser Systeme bleiben Regionen für die Regionalpolitik ein Faß ohne Boden. Regionalpolitik insgesamt sollte ihre Schwerpunktsetzungen entsprechend verlagern. Die Konzentration auf einzelbetriebliche Entwicklung sollte von einer Konzentration auf Kooperations- und Systementwicklung abgelöst werden.

## 2. Schwerpunktsetzung in regionalpolitischen Strategien

Endogen und innovationsorientierte Regionalpolitik sollte um den Aspekt der gezielten Systementwicklung mit nationaler, internationaler und globaler Orientierung und entsprechendem Handeln ausgeweitet und weiterentwickelt werden. Damit könnten die endogen orientierten Ansätze viele ihrer Schwächen und Beschränkungen ablegen.

Etwas überspitzt könnte man sagen, daß die Innovationen des ausklingenden Jahrhunderts vor allem Systeminnovationen sein werden. Systeminnovationen im interorganisatorischen Zusammenspiel der regionalen und internationalen Entwicklungspartner. Systeminnovationen zur Ermöglichung von mehr Innovationen in anderen Entwicklungsbereichen und zur Ausweitung der Möglichkeiten der Einzelbetriebe. Regionalpolitik sollte sich darauf einstellen. Die eigenständige Regionalentwicklung und die innovationsorientierte Regionalpolitik sollten zu einem Ansatz weiterentwickelt werden, der möglichst viel zu diesen wichtigen Systeminnovationen beitragen kann, über welche Regionen als lern- und entwicklungsfähige Markt- und Entwicklungseinheiten entstehen und bestehen können.

Solche „neuen“ Regionen entstehen vor allem dadurch, daß ihre relevanten wirtschaftlichen Subsysteme zu lern- und entwicklungsfähigen Systemen werden, bzw. regionale Unternehmen und Institutionen in solche eingebunden werden.

Auf der Cluster- oder Destinationsebene ist es dabei längst als notwendig anerkannt, daß dafür notwendige Netzwerke und strategische Organisationen aufzubauen sind, und daß ein Cluster- und Destinationsmanagement eingerichtet wird. Ein Management, das die notwendigen Kooperations- und Steuerungsleistungen zur Systementwicklung und gesicherten Nutzung vorhandener Chancen und Synergien absichert. Dies sollte auch für die Gesamtregionen, welche in

der Regel von mehreren Clustern durchgezogen werden, gelten. Die Vernetzung der relevanten Akteure, eine strategisch orientierte regionale Entwicklungsorganisation mit entsprechendem Management und Supporteinrichtungen erscheinen als Grundvoraussetzung für eigendynamische, lern- und entwicklungsfähige Regionen.

Im Sinne einer modernen Standort- und Regionalpolitik geht es diesen dann vor allem um die Sicherung der professionell koordinierten Entwicklung der für sie relevanten Cluster, wie dies z. B. in der Steiermark angepeilt wird. Da Cluster selbst aber vielfach regions- und länderübergreifende Systeme darstellen, müssen regionale Entwicklungsorganisationen und Regionalmanagement auch entsprechend orientiert sein. Sie sollten bei allen möglichen Konkurrenzen mit entsprechenden Einrichtungen in anderen Regionen zusammenwirken. Regionen als funktional definierte wirtschaftliche Entwicklungssysteme mit pragmatischen räumlichen Abgrenzungen sollten wie Cluster oder Destinationen die Regionen als funktional definierte wirtschaftliche Entwicklungssysteme realisieren können. Regionalpolitik sollte neben der Konzentration auf regionale Entwicklungszusammenhänge internationale und globale Orientierung und ein entsprechendes Handeln aufweisen. Ist dies der Fall, dann können sie als intelligente, lern- und entwicklungsfähige Systeme in internationalen und globalen Markt- und Entwicklungszusammenhängen betrachtet werden. Intelligente, lern- und entwicklungsfähige Regionen erscheinen als passende und notwendige Leitvision für neue Strategien in der Regionalpolitik und sind als Beitrag zur Diskussion um die konkrete Neuausrichtung der gemeinschaftlich mit der EU finanzierten Regionalförderung der nächsten Programmperiode im neuen Jahrtausend zu sehen.